

Unser Banngebiet am Neufiedlersee.

Von Dr. Lothar Machura, Geschäftsführer der Ö. G. N.

„Vertrag, geschlossen zwischen der Urbarialgemeinde Illmitz, der Jagdgesellschaft Illmitz und der Jagdgenossenschaft Illmitz einerseits und der Österreichischen Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde, Wien, 1., Herrngasse 9, andererseits:

§ 1

Die Urbarialgemeinde Illmitz übergibt am heutigen Tage die Gebiete des Oberen Stinkersees, des Unteren Stinkersees und der sogenannten Krötenlacke im Umfange der in der Natur versteinten, bezw. durch Gräben gekennzeichneten Grenzen der Urbarialgemeinde Illmitz an die Österreichische Gesellschaft für Naturschutz auf die Dauer von 10 Jahren zu dem Zwecke in Bestand, um durch Vor- nahme der der Ö. G. N. zweckmäßig und dienlich erscheinenden Maß- nahmen das den Vertragsgegenstand bildende Gebiet als Natur- schutzgebiet möglichst im derzeitigen Zustande zu erhalten.“

So beginnt der Pachtvertrag, mit dem ein langersehntes Ziel aller Naturschützer, nicht nur Österreichs, sondern auch des Auslandes, nunmehr zur Tatsache geworden ist. Die wesentlichsten Örtlichkeiten in der Salzsteppe zwischen den Großgemeinden Illmitz und Poders- dorf, das sind der Obere und Untere Stinkersee und die Krötenlacke, ein Gebiet von mehr als 2.000.000 m², unterliegen den vom Stand- punkte des Naturschutzes nötigen Beschränkungen und Bestimmungen. So ist u. a. das Fangen von Tieren mittels Fallen und Schlingen, das Auslegen von Gift, sowie jedwede mutwillige Beunruhigung der freilebenden Tiere gänzlich verboten. Ebenso darf kein Auffammeln von Tieren und Pflanzen (oder deren Teilen) ohne Erlaubnis unserer Gesellschaft erfolgen. Weiters ist jeder Weidetrieb und Viehdurchtrieb sowie jede Rohr- und Grasnutzung bis 15. Juni (Hauptbrutzeit) untersagt. Es darf keine Trockenlegung oder sonstige Änderung des Wasserpiegels, kein Eggen, Walzen oder Pflügen, keine Verunreini- gung der Gewässer des Naturschutzgebietes (Baden, Fischen) erfolgen, desgleichen ist jedes Betreten oder Befahren durch Dritte ohne aus- drückliche Erlaubnis der Ö. G. N. verboten. In der Folge dieser Bestimmungen werden selbstverständlich besonders gefährdete Stellen mittels Drahtgäumen abgesperrt, wie eine Überwachung durch ständige Schutzorgane eingeleitet werden.

Das Banngebiet liegt in jenem Landstrich am Ostufer des Neu- fiedlersees, der auf der Landkarte als „Seewinkel“ bezeichnet ist. Dieser stellt als solcher lediglich den teilweise abgetrockneten Boden des noch vor wenigen Jahrzehnten größeren Sees dar. Zwischen niedrigen, größtenteils bewachsenen und nur mit Wein bebauten

Sanddünen liegen, überall im Land verstreut, zahlreiche große und kleinere Salzwasserflächen, die alle ähnlich dem Neusiedlersee großen Schwankungen in ihrer Wasserführung unterliegen und meistens im Sommer völlig austrocknen. Diese Austrocknung suchten die Gemeinden des Seewinkels in der Hoffnung auf Landgewinn zu beschleunigen und endgültig zu machen. Unter riesigem Arbeits- und Kostenaufwand wurde die Entwässerung fast aller Tümpel der Salzsteppe versucht. Wie mit Hinblick auf die Besonderheit des Klimas und der damit verbundenen Salzauswitterung nicht anders zu erwarten war, gab das vollständige Mißergebnis dieses Beginns dem vom Naturschutz von jeher eingenommenen Standpunkt völlig recht. Die kostspieligen und mit viel Propaganda angekündigten Reisversuchspflanzungen zeitigten nicht einmal ein Hälmchen. Nichtsdestoweniger wurden die meisten Salzseen durch Entwässerungsgräben stark beeinträchtigt und durchaus nicht zum Besten der Landwirtschaft verändert. Am unberührtesten blieben, außer wenig anderen, eben jene Lacken, die jetzt als Banngebiete der Ö. G. N. unter Pacht genommen wurden.

Der allgemeine Landschaftstypus ist der einer Salzsteppe, wie sie weiterhin in Ungarn, Südrußland und Innerasien zu finden ist; der „Seewinkel“ ist der westlichste Ausläufer.

Eigenartige, kulturgeschichtlich höchst interessante Schilfhütten stehen allerorten an den Lacken und verleihen dieser Gegend – neben der natürlichen Baumarmut und den auffälligen himmelweisenden Fußtaziebrunnen – ein seltenes und stimmungsvolles Gepräge.

Wie oben angedeutet wurde, ist der Salzsteppe ein für Österreich und den weiteren Westen Europas, einzigartiges Klima eigen. Es zeichnet sich vor allem durch extreme Niederschlags- und Temperaturverhältnisse aus. Ein Teil des gesamten Gebietes, vor allem das Bereich unserer Banngebiete – dürfte, wie nach einer klimaanzeigenden Pflanze (*Camphorosma ovata*, Kampferkraut) von Bojko erschlossen wurde*, kaum 500 mm Niederschlag aufweisen. Die Sommertemperaturen sind ausnehmend hoch (z. B. 40° C über dem Oberen Stinker, gegen 32° C gleichzeitig in Wien), die Winter sind verhältnismäßig sehr kalt, die Niederschlagsmengen gering (semiarider Typus).

Infolge dieser Eigenartigkeiten des Klimas, zu denen noch als verdunstungsfördernd fast dauernd wehende Winde kommen, mögen wenigstens zeitweilig die fallenden Niederschläge durch die Verdunstungsmenge der Bodenfeuchtigkeit übertroffen werden. Das hiebei notwendig aufsteigende Grundwasser reichert, (auf die sich dabei abspielenden komplizierten chemischen Vorgänge wollen wir nicht

*) Meteorologische Messungen fehlen fast völlig.

weiter eingehen), Bodensalze wie Soda, Glauber- und Bittersalz oberflächlich an. Diese Salze bilden mit dem sandig feinschlammigen Boden des Untergrundes jenen schweren, blaugrauen Ton, der nach seinem ungarischen Vorkommen als „Ezík“ benannt und berüchtigt ist. Bei Wasserbedeckung ungemein schmierig und zäh, zeigt dieser Ezík im Abtrocknungs- und schließlich Trockenstadium bis handbreite polygonale Trockenrisse und „plattelt“ oberflächlich ab. In diesem Zustand wird der Boden steinhart, während die obersten Salz- und Sandteilchen durch die Winde weithin in das benachbarte Kulturland verweht werden.

Aus dem bisher Gesagten lassen sich die besonderen biologischen Verhältnisse in der Salzsteppe erschließen. Es sei wiederum betont, daß auch diesbezüglich die Verhältnisse am besten und ursprünglichsten in den gepachteten Lacken, insbesondere im Oberen Stinker liegen. Er erübrigt sich, mit Rücksicht einerseits auf die vorhandene Sonderliteratur, andererseits auf die vorläufig noch unvollständige wissenschaftliche Forschung, der diese Banngebiete besonders zum Nutzen sein werden, im Rahmen dieses Aufsatzes ins einzelne gehende Angaben zu machen. Es sei nur soviel vermerkt, daß fast alle Brut- und Zugvögel des Neusiedlersees in unseren drei Banngebieten der Nahrungssuche nachgehen. Die kostbarsten, weil seltensten Kleinode aus der Vogelwelt des Sees, der Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*) und der Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) brüten hier. So wie diese zwei Vogelarten kommen in dem Naturschutzgebiet u. a. auch Insekten (vor allem Käfer, Wanzen und Fliegen) vor, die sonst nur an Meeresküsten (Nord- und Ostsee, Schwarzes und Mittelländisches Meer) oder in den Schotts Nordafrikas bzw. den Salzwüsten Innerasiens und Osttibets zu finden sind. Ähnlich verhält es sich mit der Pflanzenwelt. Nur besonders angepasste Arten können den schweren Lebensbedingungen standhalten. Diese Pflanzen zeigen eigenartige Anpassungserscheinungen an die Wasserverhältnisse und den Salzgehalt des Bodens. Tiefreichende Wurzeln, gedrungener Wuchs und dicke, oft keulenförmige Blätter sind neben anderen morphologischen und physiologischen Eigenheiten charakteristisch für diese Salzpflanzen (Halophyten), die eine ebensolche, den salzliebenden (halophilen) Tieren entsprechende Verbreitung haben. Als botanische Besonderheiten sei — neben vielen anderen ebensolchen Arten, auf das sogenannte Glaschmalz (*Salicornia herbacea*), die Salzkreise (*Lepidium crassifolium*) und das Kampferkraut (*Camphorosma ovata*) verwiesen. Die erstgenannte Art ist jene Küstenpflanze, die die erste Landverfestigung und -sicherung an flachen Meeresküsten anbahnt, die beiden anderen Formen erreichen hier im Seewinkel und an den beiden Stinkerseen ihre westlichste Verbreitung.

Das Naturschutzgebiet der Ö. G. N. am Neusiedlersee stellt die bisher einzige und durch die Wahl der Örtlichkeiten ausgezeichnete Sicherung der Lebensgemeinschaften des Seewinkels dar, zumal die in der Ausbildung des halophilen Tier- und Pflanzenlebens typischsten Standorte erfaßt wurden.

Das Landschaftsbild gehört mit vollem Recht, insbesondere wenn sich im Herbst die Salzpflanzen farbenprächtig verändern, zu den schönsten und seltensten in deutschen Landen.

Allen jenen, die zum Gelingen dieses Naturschutzwerkes beitrugen, sei aufrichtigster Dank gesagt: allem zuvor jenem bescheidenen, hochherzigen und leider ungenannt sein wollenden Mitgliede, das mit der 1000 S-Naturschutzgabe die materielle Grundlage zur Erreichung des Zieles schuf, dann der Großgemeinde, der Jagdgesellschaft und der Jagdgenossenschaft Illmitz, die mit seltenem Verständnis die Pachtung ermöglichten. Weiterhin ist es aber auch unsere Pflicht, jenen Naturwissenschaftlern von Rang und Ansehen herzlichst zu danken, die unter ihren Hörern das wissenschaftliche Interesse für die Salzsteppe zu erwecken verstanden, durch ihre Schüler diese Gebiete wenigstens teilweise naturkundlich erforschen ließen und so dem Gebiet zur wissenschaftlichen Schätzung und weiterhin zum Schutz verhalfen, insbesondere den Herren Universitätsprofessor Dr. Paul Krüger, Heidelberg, und Univ.-Prof. Dr. August Ginzberger, Wien.

Fischerei und Wasserbau.

Von Ing. F. R.

Seit es Regelungsbauten an unseren Gewässern gibt, sind diesen Bauten nicht nur Freunde, sondern auch Feinde entstanden. Zwischen den Freunden und Feinden steht der Wasserbauingenieur, der es beiden Seiten recht machen soll. Als solcher möchte ich in den folgenden Zeilen meine Erfahrungen und meine Gedanken niederlegen und dem Hauptfeind aller Flußregelungen, der Fischerei, einmal aufzeigen, wie ich die Frage sehe. Vielleicht zeigt sich dann auch, welcher Weg zur beiderseitigen Zufriedenheit eingeschlagen werden kann.

Vor allem soll zugegeben werden, daß es auch unter den Wasserbauingenieuren eine große Zahl jener Techniker gibt, die nur ihre Technik kennen und keine besonderen Hemmungen empfinden, wenn es sich um die Erhaltung der Natur handelt, die also auch wenig Kenntnis davon nehmen, daß das Wasser der Lebensraum einer reichen Tierwelt ist und als solcher gewisse Voraussetzungen erfüllen muß. Zur Verallgemeinerung dieser Einstellung kann nur Aufklärung führen. Man hat in der Biologie erkannt, daß keine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1936_2](#)

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: [Unser Banngebiet am Neusiedlersee 22-25](#)